

Erfaucht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco:

Halbjährig 10 fl. — fr.
 Vierteljährig 5 „ — „
 Monatlich 2 „ 50 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postzusendung:

Im Inland:

Halbjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
Im Ausland:

Halbjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereint mit dem

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. O. Poppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Inserationspreis:

Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. Bz., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Olitz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 1. Hermannstadt, Donnerstag den 1. Januar 1891. 107. Jahrgang.

Des heutigen Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt Samstag (3. Januar).

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations-Verhandlungen der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das I. Quartal 1891 beginnt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
10 fl. — fr. Für ein ganzes Jahr	14 fl. — fr.
5 fl. — fr. Für ein halbes Jahr	7 fl. — fr.
2 fl. 50 kr. Für ein Vierteljahr	3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. Für einen Monat	1 fl. 20 kr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Zum Jahreswechsel.

Ein Jahr ist zu Ende, ein neues hat begonnen. Eine alte Geschichte, die sich so ziemlich alle 365 Tage wiederholt, bei deren Eintritt es aber doch immer wieder so Manchem zu Muth wird, als raste die Ewigkeit für einen Augenblick, um Athem zu holen. Nur wenige Jahre noch, und wir sind am Ende des vielbesetzten, vielberühmten XIX. Säculums, des Jahrhundertes der höchsten Culturblüthe und geistigen Entwicklung, welches unter Zeichen und Wundern angebrochen, den Triumph der Humanität, den Völkerrfrieden, die Völkerfreiheit verheißt hatte.

Es ist noch nicht an der Zeit, die Bilanz des Jahrhunderts aufzustellen. Im Augenblicke würde sich dieselbe auch zum bitteren Spott auf die frohen Verheißungen seines Ursprunges gestalten. In den neun ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts haben wir es in der Herrlichkeit des Völkerrfriedens glücklich bis zur Völkerwanderung, nämlich dahin gebracht, daß Kriege nicht mehr mit Verwüsthungen geführt werden, sondern ganze Völker waffenstarr auf blutiger Waisstatt um's Dasein ringen. Im letzten Jahrzehnte sind wir in der Humanität, in der Freiheit und Brüderlichkeit, in der Geisteskultur so weit fortgeschritten, daß die Nachhater selber den Völkern die Nordwaffen entwenden müssen, damit sie sich nicht zerfleischen, daß die Völker selber an den Waffen schmieden, mit denen sie gefesselt werden sollen, daß die Völker selber diejenigen auf den Schild erheben, die ihnen das Licht der Aufklärung verammeln möchten. Von der Bilanz des Jahrhunderts sprechen wir daher nicht, denn die Aufstellung einer richtigen Bilanz gehört zu den wichtigsten Functionen einer correcten Geschäftsführung.

Ist es nun schon bei einem größeren Privatunternehmen nicht leicht, alle Activ- und Passivposten nach ihrem wahren Werthe abzuschätzen und Zerthümer in dieser oder jener Richtung zu vermeiden, um wie viel schwerer und complicirter gestaltet sich erst die Aufgabe, wenn es heißt, eine Art

Jahresbilanz für ein ganzes Land oder gar für einen ganzen Welttheil zu ziehen — eine Bilanz, welche aus einer enormen Anzahl kaum jemals vollkommen übersehbarer Posten besteht und neben den wirtschaftlichen, ziffermäßig wenigstens annähernd abschätzbaren Werthelementen auch moralische, politische, culturelle Factoren enthält, welche sich in der Sprache der Ziffern nicht genau ausdrücken lassen.

Im Innern ist der Kampf wegen der Art, wie ein Neugeborener in eine christliche Gemeinschaft aufzunehmen sei, noch nicht beendet, und schon rüsten sich zu neuem Kriegsgeheul jene Kreise, welche nichts gelernt und nichts vergessen haben, die es mit dem Jesuitengeneral halten, dessen Lösung lautete: Sie mögen sein, wie sie sind, oder sie mögen nicht sein; die das Wohl und Wehe des Vaterlandes darin erblicken, daß das avitische Volkwerk der wiederkehrenden Beamtenrestauration erhalten bleibe, der Beamte für sich und seine Familie stets zittern und besürchten solle, bei der nächsten Neuwahl durchzufallen zu können. Biel bunter noch sieht es, Dank den turbulenten und rührigen Junggesellen, drüben jenseits der Leitha aus.

Im Czarenreiche gährt und kocht es noch immer, dort werden die Brandfackeln zu Hauf geschichtet. Vom Herrscher bis zum letzten Kofaken scheint Alles von unstillbarer Kriegslust befeuert, mit kaum bezähmbarer Ungebuld des Momentes zu harren, da die Schwerter aus der Scheide fliegen. Das ist in groben Zügen das Durchschnitts-Gepänge der inneren und äußeren Lage bis tief hinein in das letzte Viertel des abgelaufenen Jahres.

Wohl hat das neue Jahr das ganze Convolut ungelöster internationaler vom alten unvermindert ererbt und ist die Lösung keiner einzigen jener Fragen auch nur um Haarebreite näher gerückt. Doch hat die Spannung, welche zu gewaltthätigen Lösungen hinzudrängen schien, merklich nachgelassen. In Frankreich hat sich die Position der conservativen Republik wesentlich gefestigt. Der Boulangismus ist zerprengt. Die Revanche-Idee ist wohl nicht gestorben, doch ist die Revanche-Tollheit, welche allein eine ernste Gefahr für den europäischen Frieden gebildet, denn doch glücklich in die Zwangsjade gebracht worden.

Hoffen und wünschen wir, daß das gleichsam vom Morgenroth der Friedenssonne beschienene neue Jahr wenigstens Das halten werde, was es zu verheissen scheint. In jedem Falle mögen die Völker in den friedlichen Aspekten, unter welchen das neue Jahr in Scene tritt, den Ansporn erblicken, daheim bei sich in einträchtlichem Wirken und Streben ihre Zukunft, zu sichern, ihr Haus zu bestellen, daß es Stand halte, auch wenn von Neuem Sturm und Wetter daher brausen sollte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. December.

Die von einem oppositionellen Blatte lancirten Gerüchte, als wäre die Regierung aus verschiedenen Gründen im Begriffe, die auf die Verwaltungsreform bezüglichen Vorlagen zu vertagen, werden von einem Theile der Presse mit einem vielleicht auch durch die politische Stille der Weihnachtswochen gesteigerten Eifer aufgegriffen und in verschiedenen Tonarten variirt. Der Umstand, daß die competenten Kreise sich bisher nicht bewegen wollten, diese Gerüchte zu dementiren, verleiht den letzteren natürlich nur eine größere Bähigkeit und regt die Combinationstheorien der journalistischen Conjecturalpolitiker nicht wenig an. So gibt auch ein aus der Feder des

Reichstagsabgeordneten Alexander Hegedüs stammender, in der Weichnachts-Nummer des „Nemzet“ erschienener Artikel zu verschiedenen Commentaren Veranlassung. In diesem Artikel werden über die bereits signalisirte, den Verwaltungsreformvorlagen nicht eben freundliche Haltung der gemäßigten Opposition, sowie auch über die offen angekündigten Obstructionsabsichten der Unabhängigkeitspartei gewisse Bedenken ausgedrückt. Letztere werden nun in dem Sinne commentirt, daß nunmehr die Regierung — auch durch die nicht völlig tadellose Haltung der eigenen Partei entmuthigt — die Absicht hege, die für den Januar angekündigten Reformvorlagen theilweise zu vertagen. Der Abgeordnete Hegedüs, dessen Artikel zu allerlei Bemerkungen Anlaß gab, veröffentlicht nun im „Nemzet“ eine Erklärung, in welcher er gegen die obbezeichnete Deutung, beziehungsweise Mißdeutung seines Artikels protestirt.

Der jungruthenische Parteitag, dem Metropolit Sembratovicz und Bischof Pelenz bewohnten, hat am 26. d. dem Programm des Abgeordneten Romanczuk, der die Nothwendigkeit eines verhältnißmäßigen Umschwunges betonte, zugestimmt. Romanczuk stellte zahlreiche Forderungen auf, auf deren Erfüllung bei der Regierung zu dringen wäre; so die Schaffung eines Nationalitäten-Gesetzes zum Schutze der Minorität, die Theilnahme des galizischen Landes-Schulrathes, die Einführung der directen allgemeinen Abstimmung, die objective Leitung der Parlaments- und der Landtagswahlen seitens der Regierung, die Enthebung der Jesuiten und den ihnen bisher bei dem ruthenischen Basilianer-Orden eingeräumten Verwaltungsstellen u.

Dem „Figaro“ zufolge hat der französische Kriegsminister angeordnet, daß jeder Officier und die gelaunte Mannschaft im Momente der Mobilisirung mit einem Padet antiseptischen Verbandzeuges versehen werden sollen.

Am 27. d. Nachmittags unterzeichneten Ministerpräsident Crispien und der österreichisch-ungarische Botschafter Freiherr v. Bruck eine Erklärung, welche das Recht, den zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien bestehenden Handelsvertrag zu kündigen, auf ein Jahr verlängert.

Am fernen Horizont steigt einigedunkle Gewölke auf, welches möglicherweise in naher conformer Zeit zu einer elektrischen Entladung zwischen England und den Vereinigten Staaten führen könnte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat neulich den Vorschlag Englands abgelehnt, die Behringstraßen-Fischereifrage einem Schiedsgericht zu unterwerfen. Eine Botschaft Harrison's an den Congreß wird dies nächstens ankündigen und den Vorschlag machen, die amerikanischen Fischereigesetze gegen englische und deutsche Fischerschiffe strengens anzuwenden, wozu eine specielle Flotte hingelandet werden soll. Andererseits melden Nachrichten aus Ottawa, daß Canada, von England unterstützt, fest entschlossen sei, die Fischereifreiheit im Behringsee außer halb der Dreimeilenzone vom See-Ufer zu wahren. Eine große Kriegsdampferflotte wird die englischen Fischerschiffe gegen etwaige amerikanischen Angriffe schützen. Danach erscheint ein Zusammenstoß im Frühling kaum zu vermeiden.

Die rumänische Kammer nahm den Adressentwurf mit 69 gegen 45 Stimmen an und wird dem König die Adresse überreichen. — Im Senate polemisirte der Ministerpräsident in der Adressdebatte gegen die Opposition; derselbe bekämpfte die Theorie, die Person des Königs in die Debatte zu ziehen, während doch ein verantwortliches Ministerium bestesse. Das Ministerium habe durch den Austritt C. A. T. g. nicht aufgehört, conservativ zu sein. Die Communalwahlen, sagte der Minister, haben keinen politischen Charakter; wenn auch das Gegenheil hieupon wahr wäre, wie dies die Opposition behauptet, so haben sich die Wähler darüber bereits geäußert und es wäre daher unnütz, dieselben durch Auflösung des Parlaments noch einmal zu befragen.

Gegenüber den anderweitig verbreiteten Meldungen, als hätte der Sultan die Absicht, die bis jetzt den christlichen Unterthanen gewährten Privilegien aufzuheben, wird in officiellen Kreisen kategorisch erklärt, daß

Feuilleton.

Die Sünden der Väter.

Novelle von W. Wibern.

(4. Fortsetzung.)

„Gertha, Mädchen, um des Himmels willen, so mache doch wenigstens einmal eine Pause! Der Athem vergeht einem ja förmlich, wenn man diesem Wortschwall auch nur folgen will.“ unterbrach Doctor Hubert hier lachend den Redefluß seines Schwelgers.

„Ach, Gott, ja, — Du hast recht, Hubert, ich bin eine Blaudertschke,“ erwiderte Gertha betroffen. Dann wurde das liebe Gesichtchen plötzlich sehr ernst, und die Hand der jugendlichen Stiftdame streichelnd, sagte sie in innigem Tone: „O, Fräulein Ania, und vielleicht that ich Ihnen sogar weh mit meinem Frohsinn! Aber glauben Sie mir, das wollte ich nicht, das ganz gewiß nicht!“

„Es bedarf dieser Vethenerung gar nicht erst,“ erwiderte Ania sanft; „aus jedem Wort, das Sie sprechen, klingt ja Ihr liebes, kindlich gutes Herz. Wie würde das aber wohl einem Unglücklichen wehe thun wollen?! — Ueberdies, denken Sie denn, ich wäre eine so neidvolle Natur, daß ich den Frohsinn einer glücklicheren Schwester nicht ertragen könnte?“

„O, nein, nein, ganz gewiß nicht!“ rief Gertha lebhaft. „Im Gegentheil, — habe ich wieder etwas Unpassendes gesagt, Mama?“ unterbrach sich hier das junge Mädchen und gab endlich die zarte Gestalt Ania's von Starenberg frei.

„Was Du sagst, ist stets unpassend,“ erwiderte Frau von Truchsch streng. „Jetzt aber wünsche ich nur, daß Du einen Stuhl nimmst und Dich zu mir setzt. Dein unruhiges Wesen macht mich ganz nervös. Ueberdies thatest Du gut, auch eine Tasse Thee zu trinken. Hubert denkt noch nicht daran, nach dem Curhause zu gehen. Vorläufig findet er noch

mehr Geschmach an einer vernünftigen Unterhaltung, als an dem geräuschvollen Treiben in überfüllten Räumen.“

Gertha's schwarze Augen schauten so fragend zu dem ersten Bruder hin, daß dieser nicht anders konnte, als der Schwester freundlich zuzunicken und sie mit den Worten zu beruhigen:

„Wir haben noch eine halbe Stunde Zeit, Herz! Das Fest beginnt erst um sieben Uhr, und ich wüßte nicht, weshalb wir schon früher im Curgarten sein sollten.“

Gertha neigte zustimmend ihr Köpfchen und setzte sich dann neben das Sofa. Während die Mutter ihr eine Tasse Thee kredenzte, streichelte die Kleine die weißen Hände Ania's, welche mit sichtlichem Rührung diesen Beweis herzlicher Zuneigung entgegennahm.

In anregenden Gesprächen flog die Zeit förmlich für die kleine Tafelrunde im Gemach der Oberin dahin. Ja, Doctor Hubert schien sogar ganz vergessen zu haben, daß er das Babefest besuchen wollte; schon zeigte der Regulator über dem Sofa sieben einhalb Uhr, und noch immer sprach der junge Arzt mit den Damen über Gustav Freitag und Spielhagen, Hans Hopfen und andere Romanciers, auf deren Schöpfungen Ania durch eine an sich unbedeutende Bemerkung das Gesprächsthema gelenkt hatte.

Da aber erhob sich Gertha leise von ihrem Sessel, und ohne daß die Uebrigen sie beachteten, trat sie hinter den Stuhl des Bruders und küßerte ihm zu:

„Hubert, sei nicht böse, es ist aber die höchste Zeit, daß wir gehen!“ Er fuhr auf, — eine leichte Wolke legte sich über sein Gesicht; dann aber lächelte er und sagte, sich ebenfalls erhebend: „Du hast recht, Kleine, wir müssen gehen.“ Fräulein von Starenberg wird auch der Ruhe bedürfen,“ setzte er noch hinzu, und seine schönen, seelenvollen Augen blickten innig nach der schlanken, zarten Mädchengestalt hinüber, über deren Antlitz die geistvolle Unterhaltung ein feines Roth gezaubert. Aber als sie lächelnd den Kopf schüttelte, fuhr er fort: „Sie müssen schlafen, gnädiges Fräulein, denn Ihre Nerven sollen vor allen Dingen gekräftigt und zur Ruhe gebracht

werden. Daß dieselben bisher im Uebermaß erregt worden sind, hat meiner Ansicht nach allein Ihre Gesundheit so schwer geschädigt und die grenzenlose Schwäche erzeugt, an welcher Sie leiden!“

„Sie mögen recht haben, Herr Doctor,“ erwiderte Ania, „und wenn Sie — der Arzt — es mir befehlen, so will ich mich ganz gehorjam sofort zurückziehen.“

Hubert machte eine zustimmende Bewegung, worauf sich Ania entfernte.

Ein erster Wall! Welche meiner verehrten Leserinnen erinnert sich nicht noch lächelnd des Herzklappens, mit dem sie zum ersten Mal die jungen Augen in das glänzende Gewoge des hell erleuchteten Saales warf, in welchem auch sie nun eine Rolle spielen sollte! —

Gertha von Truchsch war gewiß eine muthige junge Dame, die sich so leicht nicht beirren ließ; aber als sie heute am Arme des Doctors unter das blendende Kerzenlicht trat, — zwischen die gepunkteten, brillantenspiegelnden Damen der Curgesellschaft von S., — da drückte sie sich doch ängstlich an Hubert's Seite, und das süße Gesichtchen mit den schwarzen Kinderaugen schaute verächtlich zu dem großen Bruder auf, während sie flüsterte:

„Hubert, weißt Du, ich möchte doch lieber wieder nach Hause gehen! Ich, ich komme mir hier unter diesen vielen vornehmen Damen plötzlich so — so unbedeutend vor, daß ich kaum zu athmen wage!“

„Gehen, — jetzt schon?“

Er lächelte zu ihr nieder. „Nein, Kleine, so schnell dürfen wir das Feld doch nicht räumen,“ erwiderte er dann. „Dast Du einmal A gesagt, so mußt Du auch B sagen, — das geht nicht anders. Ach, — und da ist ja auch die Generalin, deren mütterlichem Schutze ich Dich anvertrauen will.“

„Darf ich mir erlauben, den Herrschaften die Tanzarten zu überreichen?“ jagte in diesem Augenblicke eine fremde Stimme neben ihnen, und Gertha blickte erschrocken in das verbindlich lächelnde Antlitz eines eleganten Herrn, der die Schleife des Festerbners an den Aufschlägen seines Fracks, den Eintretenden ein paar goldumrandete Blättchen entgegenhielt. Als

an diesen Meldungen nicht ein Wort wahr sei, daß es sich vielmehr um eine böswillige Erfindung handle.

Der Präsident der Republik Nicaragua, Sacazo, hat die Regierungsgewalt an Jgnaz Chanaz übergeben. Der Wechsel bedeutet keine Veränderung des politischen Regimes.

Das Koch'sche Heilverfahren.

(Schluß.)

War bei Prof. Bergmann das Hauptgewicht auf die Demonstration von klinischem Materiale und dessen wissenschaftliche Behandlung gelegt, so kehrte Cornet mehr das technische, das praktische der Frage hervor, immerhin jedoch auch mit Demonstrationen von Kranken. Wir haben bei ihm die Methode der Einprägung, die Technik der Verdünnung des Mittels, hörten daß dasselbe erst Phenolgeruch habe, nachdem es mit einer anderthalbprozentigen Phenollösung verdünnt sei u. s. w. Einen ganz besonderen Werth hatten seine Vorlesungen durch die befolgte sokratische Methode. Er stand jedem Rede und Antwort, klärte bereitwillig jeden Zweifel auf, und trug dadurch nicht wenig zur Klärung der ganzen Frage bei. Von ihm erfuhren wir, daß auch er noch keinen völlig geheilten Fall von Lupustuberculose habe. Bei Gerhard waren von ganz besonderem Interesse die verschiedenen Formen der Reihstifttuberculose. Die örtliche Reaction ist hier von der größten Wichtigkeit. Bei einem Manne, welcher mit einem tuberkulösen Tumor in einer Morgagnischen Tasche behaftet war, schwoll letzterer so mächtig an, daß er die Stimmrinne fast ganz verstopfte. Im Anschlusse an diesen Fall äußerten sich die Delegirten des k. k. obersten Sanitätsrathes, die Professoren Dräsche und Weichselbaum, in ihrem officiellen Berichte wie folgt: „Wir haben gegenwärtig noch keine Anhaltspunkte, um in jedem Einzelfalle im vorhinein die Intensität der Allgemeinreaction vorauszusagen zu können; daraus folgt von selbst, daß bei Anwendung des Koch'schen Mittels eine permanente ärztliche Ueberwachung des Kranken dringend geboten erscheint.“ Und „Wir sehen somit auch aus dem Verlaufe der örtlichen Reaction, wie notwendig die schon früher geforderte ärztliche Ueberwachung des Kranken während der Reactionsperiode ist, und wie auch für ein reiches ärztliches und chirurgisches Eingreifen Sorge getragen werden muß. Diese Nothwendigkeit tritt umso mehr hervor, als wir auch bezüglich der örtlichen Reaction gegenwärtig keinen Maßstab haben, um im vorhinein in jedem Einzelfalle mit Bestimmtheit angeben zu können, welchen Grad die örtliche Reaction erlangen werde.“

In Berlin hatten wir so ziemlich Alles gesehen, was überhaupt zu sehen war, und so blieb uns nur noch übrig, in Wien unsere Erfahrungen zu vervollständigen. Hatte uns dort das freundliche Entgegenkommen der Professoren die Studien erleichtert, so kamen wir hier in altbekannte Verhältnisse, erhielten an Kliniken, an denen wir selbst seinerzeit thätig waren, bereitwillig Zutritt. Das Materiale war hier wohl nicht so reichhaltig als dort, dafür aber konnten wir es bei dem geringen Andränge von Hörern genau studiren. Bei Rothnagel haben wir einen Fall von Lungentuberculose eines 16-jährigen jungen Mannes, bei dem im Sputum trotz wiederholter Untersuchung Tubercelbacillen nicht nachzuweisen waren. Auf Injection von einem Milligramm reagirte er nach acht Stunden ganz colossal. Das Fieber erreichte unter Schüttelfrösten 41 Grad, Athemnoth und Husten erreichten eine bedrohliche Höhe, dabei wurde der Patient von Erbrechen, und den unheimlichsten Schmerzen im Kopfe und der Brust geplagt. Nach 24 Stunden fühlte er sich bei 37.6 Grad noch immer recht elend.

Bei Kaposi reagirte ein Lupus erythematosus, den man bisher mit Hauttuberculose nicht in Zusammenhang gebracht, zwar nicht so stark wie Lupus, aber immerhin mit Temperaturen von 39 Grad und Schwellung und Rötthung der Haut auf eine einmalige Injection. Bei Villroth war der bemerkenswertheste Fall der, wo bei einem Kranken unter allgemeiner stürmischer Reaction ein fleckiger Ausschlag sich über den ganzen Körper verbreitete.

Ich will Sie, geehrte Anwesende, nicht länger mit der Erzählung derartiger curioser Krankengeschichten plagen; die haben in solch' kurzer Fassung ja nicht einmal wissenschaftliches Interesse. Auch über das Aussehen und den Geruch der Lymphs, die mühsigen Combinationen, welche über ihre Bereitungsweise und Zusammenlegung colportirt werden, das Aussehen der Injectionspritze und ähnliche technische Neuheiten, die ich kurz hinweggehen zu sollen. Dagegen gestatten Sie mir, noch mit einigen Worten die Schlüsse zu berühren, welche wir aus dem Gesehenen uns zu ziehen berechtigt halten.

Wir sind der Ansicht, daß bei der schweren Erkrankung, welche jedesmal bei Tuberculosen auf die erste Injection folgt, im Interesse des Kranken sowohl als des Arztes eine permanente ärztliche Ueberwachung notwendig sei, eine solche ist aber nur in einer Heilanstalt, sei es nun eine private oder öffentliche, möglich. Gerade diese Frage hat in den letzten Tagen viel Staub aufgewirbelt; die Wiener practischen Ärzte verwarfen sich auf das Entschiedenste gegen eine derartige Bevormundung — ob nur aus rein ethischen Gründen mag dahingestellt sein — und provocirten selbst eine Aeußerung Koch's daß sein Mittel nicht gefährlicher sei, als manches andere in unserem Heilschlage enthaltene.

Wie ich glaube, geben die Herren ob absichtlich oder unabsichtlich von einer solchen Prämisse aus. Allerdings kann ein unwissender Arzt auch mit den officiellen Heilmitteln viel Unheil anrichten, und ebenso gewiß kann man den Gefahren, welche im Koch'schen Heilmittel liegen, mit der nöthigen Vorsicht begegnen, allein physisch unmöglich ist jedem Einzelnen, wenn er ambulatorisch

Gertha sah, daß ihr Bruder das eine derselben sah, griff sie nach dem Andern, ohne eine Ahnung zu haben, welchem Zweck diese zierlichen Cartonpapierfächer dienen sollten.

Wenige Sekunden darauf sah unser armes, entmuthigtes Bäckerschen wohlgeborgen neben der Generalin von Sternfeld. Diese, eine weltgewandte alte Dame, fand bald den rechten Ton, um die Aengstlichkeit der jungen Debutantin auf der Bühne der Geselligkeit zu bannen. Sie, welche mit Frau von Truchseß auf das Engste befreundet war, hatte stets die Strenge bedauert, welche Mathilde dem lebhaften Töchterchen gegenüber anwandte, und die innigste Theilnahme für Gertha hegte. So zeigte sie dem lieb-reizenden Mädchen auch jetzt eine wirklich mütterliche Fürsichtigkeit. Hubert hatte sich unterdessen, nachdem er die Matrone ehrerbietig begrüßt, einem Kreise junger Elegants angeschlossen, welcher sich in einer Ecke des prächtigen Curpaales gebildet. Bald aber trat er wieder aus demselben heraus, von mehreren seiner Genossen begleitet, die er auf Veranlassung der Herren jetzt seinem Schwessterchen vorzustellen kam. Wie unbeholfen und linksich nach konnte sich das Mädchen gar nicht anders verbeugen, anders gebärden, da sie bisher mit fast peinlicher Aengstlichkeit dem heiteren Treiben der Welt ferngehalten worden war und noch nie mit einem fremden jungen Mann ein Wort gewechselt hatte. Aber gerade durch ihre gesellschaftliche Hülflosigkeit gewann Gertha noch an Reiz. Die gesenkten Augenlider, das Wecheln der Farbe auf der fein geformten Wange stand ihr gut.

Einem so unerfahrenen weiblichen Wesen waren die formgewandten Herren der vornehmen Badegesellschaft von S. selten begegnet. Während vor innerem Vergnügen eilte sie denn auch, sich die kleine Unschuld für einen Tanz zu sichern. Gertha hatte wunderbarerweise für jedes Engagement ihr Knie, zustimmendes Kopfnicken, manchmal auch nur ein zitterndes „Ja“; in Wahrheit aber hörte sie gar nicht, zu welchem Tanz sie engagirt wurde, ob vom Hofsor von Wolstein oder Fortpandit von Wigen und wie die Herren sonst noch alle hießen, die sich später noch, einer den andern vorziehend, auf die neue Erscheinung drängten.

(Fortsetzung folgt.)

oder in ausgedehnter Privatpraxis das Mittel anwendet, die einzelnen Erkrankten mit der nöthigen Sorgfalt zu überwachen.

Koch selbst hat sich ja in diesem Sinne geäußert, indem er verlangte, daß die Behandlung der Tuberculosen zunächst nur in Heilanstalten stattfinden. Zunächst — denn wir zweifeln nicht daran, daß eine Zeit kommen wird, wo das Mittel so weit vervollkommen ist, daß dasselbe nicht mehr Gefahren in sich birgt, als etwa die Kuhpockenimpfung.

Die Wirkung des Mittels auf den tuberkulösen Proceß, welcher Art er immer sei, ist unzweifelhaft. Wie weit die Heilwirkung geht, ob Recidiven zu befürchten sind, oder der Körper dauernd immun bleibt, kann bei der Kürze der Beobachtungsdauer gegenwärtig nicht angegeben werden.

So viel steht für jeden Beobachter fest, daß der Weg, den Koch zur Heilung der Tuberculose nicht nur, sondern der Infectionskrankheiten überhaupt eingeschlagen, der richtige ist, und wir der festen Zuversicht sein dürfen, in — freilich nicht zu kurz bemessener Zeit das Ziel auch erreicht zu sehen. Und so lassen Sie mich denn mit einem Worte aus einem Privatbriefe Professor Bergmann's schließen: „Es muß Geduld bei dem Werke sein.“

Die General-Versammlung des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften zu Hermannstadt.

Der siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften hielt am 30. December seine diesjährige Hauptversammlung im gegenwärtigen Vereinslocale zu Hermannstadt ab. Nachdem der Vereinsvorstand, I. Rath E. A. Wielz, die anwesenden Mitglieder mit kurzen Worten begrüßt und diese Zusammenkunft als die 41. ordentliche General-Versammlung eröffnet hatte, trug der Vorstand-Stellvertreter, Gymnasial-Director M. Guis, den Rechenschaftsbericht der Vereinsleitung für das abgelaufene Jahr 1890 vor.

Aus dem Geschäftsberichte des Schriftführers dieses Vereines Dr. D. Czekelius entnehmen wir, daß der Verein bezüglich der Zahl seiner Mitglieder auch im letzten Jahre in erfreulicher Zunahme sich befand und gegenwärtig 11 Ehrenmitglieder, 24 correspondirende und 210 ordentliche Mitglieder zählt, während durch Stiftungen 5 verstorbene Mitglieder ihre bleibende Zugehörigkeit zu diesem Vereine begründet haben. Auch die Zahl der wissenschaftlichen Anstalten und gelehrten Gesellschaften, mit welchen der Verein für Naturwissenschaften im Schriftentausch steht, ist in fortwährendem Steigen begriffen und hat bereits die Zahl von 183 erreicht. Der Verein hatte im abgelaufenen Jahre, außer seiner regelmäßigen Thätigkeit in 10 Ausschüßsitzungen und eben so vielen Versammlungen zu wissenschaftlichen Vorträgen und Vorlesungen von Naturgegenständen, auch eine Ausstellung naturwissenschaftlicher Lehrmittel veranstaltet, welche auch von Naturalien-Handlungen des Auslandes besucht und sehr gut besucht war.

Hierauf berichteten die Custoden M. v. Rimakowicz, C. Henrich und Fr. v. Sachsenheim über den Stand und die Vermehrung der zoologischen, botanischen und mineralogisch-geognostisch-paläontologischen Sammlungen des Vereines, woraus zu entnehmen war, daß die erste genannte Sammlung durch eine schöne, bei Talmaes gefangene und vom Vereins-Secretär gefundene Fischotter (Lutra vulgaris) vermehrt worden war, das Herbar neu und zweckmäßiger aufgestellt und auch mit einer gründlichen Umordnung der mineralogischen und paläontologischen Sammlung begonnen wurde.

Der Bericht des Bibliothekars Dr. C. F. Zickeli hob hervor, daß auch im letzten Jahre die Bücherei des Vereines, namentlich durch den Schriftentausch und zahlreiche Spenden der Verfasser wissenschaftlicher Arbeiten, vermehrt worden sei.

Der vom Vereins-Cassier W. Blas mitgetheilte übersichtliche Rechnungsabluß für das Jahr 1890 zeigte, daß die Vereins-Casse — Dank der erfreulichen Zunahme der ordentlichen Einnahmen und der auch in diesem Jahre unserem Vereine zu Theil gewordenen Unterstützung der Stadtgemeinde und der hiesigen Sparcasse — in geordnetem Zustande sich befindet. Der vom Cassier vorgetragene und vom Ausschusse festgestellte Voranschlag für das Jahr 1891 wurde von der General-Versammlung unverändert angenommen.

Als besondere Anträge einzelner Mitglieder kamen sodann der vom Schriftführer des Vereines gemachte Vorschlag zur Wahl eines Comites für die Herstellung eines geeigneten Vereinslocales und die Beschaffung der dazu erforderlichen Geldmittel, sowie der von Dr. A. v. Sachsenheim ausgesprochene Wunsch zur Verhandlung und Beschlußfassung, daß im nächsten Jahre bei Gelegenheit der zu Schäßburg abzuhaltenden Hauptversammlung der siebenbürgisch-deutschen Vereine und bei deren späteren Wander-Versammlungen auch der Verein für Naturwissenschaften jedesmal eine Versammlung abhalte, was zur Verbreitung des Interesses an der von diesem Vereine verfolgten Aufgabe im Allgemeinen, insbesondere aber auch für dessen medicinische Section von nicht geringer Wichtigkeit erscheine.

Zum Schlusse hielt Herr Dr. D. Czekelius, welcher vor wenigen Wochen zum Studium des neuen Koch'schen Heilverfahrens eine Reise nach Berlin gemacht hatte, einen Vortrag über die in der deutschen Reichshauptstadt vorhandenen Anstalten und eingeführten Maßregeln zur Gesundheitspflege.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 30. December.

Nur wenige Mitglieder wohnten der heutigen Sitzung an, welche der Bürgermeister um 1/5 Uhr Nachmittags eröffnete.

Den einzigen Punkt der Tagesordnung bildete die Frage der Geldbeschaffung für den Bau der Train-Divisions- und Jäger-Bataillons-Casernen. Magistratsrath J. Sigerus als Referent berichtete hieüber folgendes: Am 10. Februar l. J. wurde der Magistrat mit Beschluß der Stadtvertretung angewiesen, wegen Contrahierung eines amortisirbaren Darlehens für den Bau dieser beiden Casernen, mit einem späteren Beschlusse auch wegen Deckung der Kosten des auszuführenden Corps-Commando-Gebäudes mit Geldinstituten in Verhandlung zu treten und sodann der Stadtvertretung eine Vorlage zur Beschlußfassung zu machen. Im Vereine mit der städtischen Finanzierungs-Commission hat der Magistrat bereits im Mai l. J. sich wegen Contrahierung eines Darlehens in der Höhe von 540.000 fl. an verschiedene vaterländische Geldinstitute gewendet. Die günstigsten Bedingungen gegenüber allen Geldinstituten hatte die Hermannstädter allgemeine Sparcasse gestellt und so war man damals auch nicht im Zweifel, den Abschluß mit derselben zu benehmen. Mittlerweile aber langte vom Centralamte der sächsischen Universität ein Antrag ein mit dem Vorbehalte der Vorlage zur Beschlußfassung, welcher noch günstigere Bedingungen, als jene der Sparcassa in Aussicht stellte. Die Generalversammlung der sächsischen Universität, welche in diesem Monate tagte, nahm denn auch am 13. d. diesen Antrag des Centralamtes mit einigen unwesentlichen Modificationen an. Dieser Beschluß bedarf jedoch vor dessen Rechtskräftigwerden der Genehmigung des Innenministeriums und wurde dieselbe bereits unterm 27. d. M. angefordert. — Der Amortisations-Zinsfuß beträgt bei der Sparcasse 5 1/2%, bei der sächsischen Universität nur 5%. Für die Sparcasse sind die gestellten Bedingungen aber bis 1. Januar 1891 bindend.

In Anbetracht dessen, als die Contrahierung des Darlehens bei der sächsischen Universität wesentlich günstigere Bedingungen in sich faßt und der Beschluß der Generalversammlung der sächsischen Universität vom 13. d.

zweifelsohne die höhere Genehmigung erhalten wird, wurde von Seite des Ausschusses der folgende Antrag eingebracht: „Die Stadtvertretung wolle behufs Contrahierung des Darlehens im Betrage von 540.000 fl. die sächsische Universität in Aussicht nehmen und sei nach Genehmigung des Ausschusses vom 13. d. durch den Magistrat auf Grund der Bedingungen dieses Beschlusses der Schuldchein zu vereinbaren und der Stadtvertretung zur Beschlußfassung vorzulegen.“

Dr. Emil Neugeboren fragte an, ob es nicht angezeigt wäre, bei der Direction der hiesigen Sparcassa um Verlängerung des Bindungs-Termins anzusuchen und empfahl wärmstens, die diesbezüglichen Schritte einzuleiten.

Der Vorsigende erwiderte hierauf, er sei in der Lage, mittheilen zu können, daß diese Schritte keinen Erfolg haben würden, da die Sparcassa schon bisher in ihren freien Verfügungsbefugnissen beeinträchtigt war und dies bei Bewahrung einer Termins-Verlängerung umso mehr wäre, als der Geldmarkt heute ein ganz anderer ist, als er es zu Beginn dieser Verhandlungen war. Zur Beruhigung könne er aber mittheilen, daß die Sparcassa in jenem Falle, als dem Beschlusse der Generalversammlung der sächsischen Universität die Genehmigung verweigert werden sollte, den Verhältnissen entsprechend möglichst günstige Bedingungen stellen werde.

Mit diesen Ausführungen des Bürgermeisters erklärte sich Dr. Neugeboren befriedigt, worauf der obige Antrag des Ausschusses einhellig zum Beschlusse erhoben wurde.

Am Schlusse der Sitzung dankte der vorsigende Bürgermeister den Mitgliedern für ihre treue Mitwirkung im abgelaufenen Jahre mit der Bitte, auch im Jahre 1891 das Interesse für das Wohl dieser Stadt und ihrer Bewohner in ihren Herzen nachzuhalten, und mit dem Wunsche, daß nur gute Arbeit geschaffen werde, empfahl er sich und den Magistrat dem Wohlwollen des städtischen Vertretungskörpers. — Diese Worte des Vorsigenden erwiderten die Mitglieder mit mehrmaligen Hochrufen.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der am 2. Januar 1891, Abends 8 Uhr, in der Restauration „Hermannsgarten“ abzuhaltenden Sitzung der Section „Hermannstadt“ des siebenb. Karpathenvereines.

Programm: 1. Jahresbericht. 2. Antrag wegen Bestimmung des Standortes des Curhauses im Höhenklima. 3. Antrag wegen abgegebener Verwaltung des für bestimmte Bauten gebildeten Baufonds. 4. Antrag wegen Regelung des Führerwesens. 5. Mittheilungen.

Der Obmann.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Januar.

(Die Königin und die Ausgrabung Schliemann's.) Die Vorliebe unserer Königin für die classische Literatur und die Geschichte der alten Hellenen ist allgemein bekannt. Bei dieser Neigung der hohen Frau für das Studium der Sprache und der Cultur des Oricdenalters ist es nur begreiflich, daß die Monarchin auch für die epochale Thätigkeit und die großartigen Forschererfolge Schliemann's wiederholt das regle und verständnißvollste Interesse bekundet, ja sogar in der Zeit der trojanischen Ausgrabungen sich über das regelmäßige Fortschreiten der Arbeiten in eingehendster Weise referiren ließ. Dieser überaus lebhaften Theilnahme für die Ausgrabungen Schliemann's entsammte auch die zu Beginn des Jahres 1885 geäußerte Absicht der Königin, die Stätten, welchen die Nieder Homer's ewige Verühmtheit geliehen haben, persönlich zu besuchen. Thatsächlich hat Ihre Majestät einige Monate später, im Herbst des genannten Jahres, ihre Absicht auch durchgeführt. Solcherart war Königin Elisabeth die erste europäische Herrscherfrau, welche den Boden Troja's betrat und dadurch auch jenen Mann ehrte, dem die moderne Geschichtsforschung zu großem Danke verpflichtet ist.

(Ernennungen.) Der Präsident der Hermannstädter I. Gerichtshofes hat zu adjutirten Rechtspracticanten ernannt: die absolvirten Rechtskandidaten: Emerich Daniel beim Hermannstädter I. Gerichtshofe, — Lazar Balló beim Rühlbacher I. Bezirksgerichte.

Die Nagensieder l. ung. Finanzdirection hat den Steueramts-Diurnisten Victor Prohaska zum unbesoldeten Practicant-Aspiranten beim Karlsburger Steueramte ernannt.

(Hermannstädter Lotto-Ziehungen im Jahre 1890.) Im abgelaufenen Jahre wurden in Hermannstadt 26 Lotto-Ziehungen abgehalten und zeigt der Vergleich folgendes Resultat: Fünffmal geboben wurden die Nummern 35, 73; — je viermal die Nummern: 55, 63, 78, 87, 89; — je dreimal die Nummern: 1, 7, 9, 13, 19, 42, 45, 51, 90; — je zweimal die Nummern: 14, 16, 17, 18, 24, 32, 33, 36, 46, 49, 52, 59, 67, 68, 72, 74, 75, 85, 86, 88; — je einmal die Nummern: 2, 3, 4, 5, 6, 8, 11, 15, 20, 25, 28, 30, 34, 37, 38, 40, 43, 44, 47, 48, 50, 53, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 71, 77, 81, 82, 83; — niemals wurden im abgelaufenen Jahre in Hermannstadt geboben die Nummern: 10, 12, 21, 22, 23, 26, 27, 29, 31, 39, 41, 54, 57, 61, 65, 69, 70, 76, 79, 80, 84; — seit drei Jahren wurde nicht geboben die Nummer 69; — seit zwei Jahren die Nummern: 27, 31, 65, 79.

(Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr.) Die Generalversammlung unserer waderen Feuerwehr am 29. v. M. hatte die Neuwahl der Functionäre pro 1891 zur Aufgabe. Obmann Johann Keßler eröffnete die Versammlung bald nach 1/8 Uhr Abends, legte das erhaltene Mandat im eigenen und der übrigen Ausschüßmitglieder Namen zurück und forderte zur Neuwahl auf, indem er die Sitzung zur Wahlbesprechung auf kurze Zeit aufhob. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erfolgte das Scrutinium, welches nachstehendes Wahlergebnis ergab: Obmann: Johann Keßler; Obmann-Stellvertreter: Gustav Theis; Vöschmeister der Steiger: Michael Knall; Vöschmeister-Stellvertreter: Emil Kircher; Rottführer: Samuel Jay; Rottführer-Stellvertreter: Heinrich Müller; Vöschmeister der Spritzenmannschaft: Josef Schuchnig; Vöschmeister-Stellvertreter: Michael Gollner; Rottführer der I. Rotte: Adolf Jabritius, der II.: Samuel Marschall, der III.: Johann Feibner, der IV.: Ferdinand Königer; Rottführer-Stellvertreter der I. Rotte: Ludwig Banpai, der II.: Eduard Tries, der III.: Anton Pusch, der IV.: Karl Keßler; Vöschmeister der Wassermannschaft: Victor Borger; Vöschmeister-Stellvertreter: Johann Keßler jun.; Rottführer: Samuel Reineith; Rottführer-Stellvertreter: Johann Sobr; Vöschmeister der Schußmannschaft: Johann Stengel; Vöschmeister-Stellvertreter: Adolf Kengel; Rottführer: Karl Pust; Rottführer-Stellvertreter: Karl Zimmermann; Rottführer der Signalisten: Johann Poffelt; Rottführer-Stellvertreter: Karl Keßler; Rottführer der Tambours: Koloman Palz. Vom Obmann statutenmäßig ernannt wurden zum: Schriftwart: Dr. Albert Uz v. Straußenburg; Cassier: Ludwig Fuchs; I. Adjutanten: Franz Sollich; II. Adjutanten und Schriftwart-Stellvertreter: Albert v. Hochmeister; III. Adjutanten: Gustav Welger; I. Zeugwart: Michael Roth; II. Zeugwart: Wil elm Gottschling; Alarm-Inspector: Karl Blas; Thurm-Inspector: Andreas Wagner sen. Nach einem am Schluß der Sitzung von Spritzenmann Gustav Welger geäußerten Wunsche daß eine ausgiebigere Alarmirung, erklärte Obmann Johann Keßler, daß diesbezüglich Erforderliche bereits eingeleitet worden sei und schloß hierauf die Generalversammlung.

(Männer-Turnverein.) Die Turnstunden des Hermannstädter Männer-Turnvereines beginnen im neuen Jahre Donnerstag den 9. Januar und finden statt: Jeden Dienstag und Freitag Abends

von 8-7 1/2, sowie jeden Donnerstag Abends von 8 1/2 - 10 und Sonntag Vormittags von 11-12 1/2 Uhr.

— (Militär-Concert.) Heute Donnerstag findet im Gesellschaftshause ein großes Militär-Concert bei freiem Entrée statt. Anfang 7 Uhr Abends.

— (Militär-Concert.) Heute Donnerstag den 1. Januar findet in der Grand-Vierhalle ein großes Militär-Concert der Militärkapelle des 31. Infanterie-Regiments bei freiem Entrée statt. Anfang 7 Uhr Abends.

— (Benefice.) In Erfüllung einer gewiß lobenswerthen menschenfreundlichen Handlung hat Herr Theaterdirector Berger dem seit mehreren Wochen durch ein schweres Leiden an der Ausübung seiner Kunst verhinderten, folglich längere Zeit bis zu seiner Herstellung erwerblos gewordenen und in Nothlage gerathenen Operettenführer Franz Stieff für Samstag, 3. d., ein Benefice zugestanden und hierfür die in dieser Saison noch nicht gegebene Operette „Der Viceadmiral“ angelehnt. Herr Stieff, der in mehreren Belangrollen, besonders als Don César und Feldprediger, Vortreffliches geleistet, verdient es, daß das Publicum die philantropische Absicht der Direction durch zahlreichem Besuch der Samstags-Vorstellung kräftig fördere.

— (Gesangs-Abend.) Der hiesige Gesangsverein „Magyar dalkör“ veranstaltet nächsten Dienstag, den 6. d., im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ seinen für das abgelaufene Jahr fälligen IV. ordentlichen, mit geschlossener Tansunterhaltung verbundenen Gesangs-Abend, wobei die folgenden Vöden zum Vortrage kommen: 1. „Vollslieber“, Männerchor von Karl Huber. 2. „Hol a tavasznak...“, Duett mit Clavierbegleitung von Samuel Watrai. 3. „Zigeunerchor“ aus „Traviata“, gemischter Chor von Verdi. 4. „Fantasie über ungarische Volkslieder“ von Emerich Székely, auf dem Clavier von Fr. Kranka Bázárhelyi. 5. „Pepitánt“, Männerchor von Martforeit. — Anfang präcise 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze: große Loge 3 fl., kleine Loge 2 fl., Personenkarten 1 fl., Familienkarte für drei Personen 2 fl., Studentenkarte 50 kr. — Karten sind nur gegen Vorweisung der Einladung in der Handlung R. Krassovszky, sowie an der Abend-Casse zu haben.

— (Gesunden) wurde auf dem Spielplatz ein Ballen Laufteppiche.

— (Gerichtstafel-Präsidenten.) Wie in eingeweihten Kreisen verlautet, ist zum Präsidenten der I. Gerichtstafel in Klausenburg der Senatspräsident an der Budapester I. Tafel Eugen Herczely, in Maros-Basarhely der Curialrichter Paul Csetes, in Kaschau der derzeitige Präsident der Marosbasarhelyer I. Tafel Adolf Oberhoffall in Aussicht genommen.

— (Schöne Gegend!) Dem „Erdélyi Hiradó“ wird aus Tekeny berichtet, daß vor dem dortigen Stadthause der Grundbesitzer D. P. den Oberführer geohrfeigt und durchgepeitscht habe.

— (Todesfälle.) Gestorben ist: Feldsuperior Sterbecky am 29. v. in Wien, im Alter von 83 Jahren. — Akademiker und Bühnenschriftsteller Octave Feuillet am 28. d. in Paris, im 70. Lebensjahre.

— (Neue Holzindustrie.) Wie wir bereits gemeldet, ist vor einigen Tagen das neu aufgeführte Dampfsgewerk der Firma M. Faras in Szaf-Megen in Anwesenheit der Spitzen der Behörden eröffnet worden. Das Etablissement, welches auf einem 15 Foch großen Grund zwischen dem Marosflusse und der Maros-Basarhely-Szafregner Eisenbahn liegt, ist mit den modernsten Einrichtungen versehen, erzeugt Schnittmaterial, zu welchem die berühmten Nadelholzabfälle des oberen Marosthales, wo Fabrikinhaber über bedeutenden Waldbesitz verfügt, das Rohmaterial liefern.

— (Verweigerte Statutengenehmigung.) Die Statuten des Arader romanischen Vereins „Progresul“ wurden vom Minister des Innern nicht befähigt; in Folge dessen hielt der Verein am 28. v. — wie aus Arad gemeldet wird — eine sehr zahlreich besuchte Versammlung, welche mit Bezug auf die Einwendungen des Ministeriums den Beschluß faßte, die Statuten neuerdings dem Ministerium zu unterbreiten. Gleichzeitig wurde einhellig ausgesprochen, daß dem Vereine jedwede aggressive Wirksamkeit fern stehe, welche irgendwie zu Reibungen zwischen den Nationalitäten führen könnte.

— (Brand.) Vom Rohstofflager der Kölner Baumwollspinnerei wurden am 28. v. durch eine Feuerbrunst 1000 bis 1200 Ballen Baumwolle vernichtet. Der Brand entstand dadurch, daß ein Arbeiter beim Versuche, die Gasleitung aufzuhauen, einem Baumwollballen mit der Lampe zu nahe gekommen war. Der Betrieb blieb ungestört.

— (Aus dem dunkelsten Afrika.) Die Verlagshandlung Moriz Rath begleitet die Herausgabe der Sechste des Ergänzungs-Bandes zu den Hefen des ersten und zweiten Bandes des Werkes „Aus dem dunkelsten Afrika“ mit folgenden Zeilen: „Wir erachten es als unsere Pflicht, fürwahr um den Preis sehr großer Opfer, das Verlagsrecht auch dieses Bandes zu erwerben, und zwar aus den Gründen, welche Stanley in seinem einleitenden Schreiben über die Nothwendigkeit des Verfassens dieses Bandes entwickelt, und damit wir die ungarische Literatur und auch unsere Ausgabe nicht den bitteren Vorwürfen aussetzen, welche Stanley auf Seite 10 der Einleitung gegen die Amerikaner erhebt.“ — Das erste der uns vorliegenden Ergänzungsbände enthält: Einleitung, — Vorwort, — „Ausbruch zur Auffindung Emin Paschas“; an Illustrationen außer dem Titelbilde: „Aufbruch in Labore“; — das zweite bringt den Schluß des I. Abschnittes: „Ausbruch zur Auffindung Emin Paschas“ und den Beginn des II. Abschnittes: „Zusammentreffen Stanley's mit Emin Pascha“; — ferner an Illustrationen außer dem Titelbilde: „Unser Aufbruch zur Auffindung Emin Paschas“, dann Stammhäuptling Mogo.“

— (Schwimmende Postämter.) Als Seitenstück zur Eisenbahn-Post, welche während der Fahrt ihres Amtes waltet und die fertig gestellte Post in den einzelnen Stationen abgibt, werden demnächst im Verkehr zwischen Deutschland und Nordamerika „schwimmende“ Postämter eingeführt werden. Wie nämlich aus Washington gemeldet wird, ist dort am 28. v. M. der Postvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten betreffend die Einrichtung schwimmender Postämter auf Postdampfern befristet abgeschlossen worden. Die neue Einrichtung, welche eine sehr erhebliche Verbesserung des Postdienstes darstellt, beginnt für Deutschland am 1. für Nordamerika am 15. April.

— (Selbstmord beim Champagner.) Der „Figaro“ erzählt folgende Scene, die sich vorigen Mittwoch im Hause der Rue d'Aboukir Nr. 79 abspielte: „Ein junger Privatbeamter Namens Louis Decresse, war für den Weihnachtsabend mit den übrigen Bewohnern des Hauses zu einer Soirée beim Hausherrn geladen. Nach dem Souper, als die Champagnerflaschen entkorkt wurden, bat die Gesellschaft den jungen Beamten, der eine hübsche Stimme besaß, ein Lied zu singen. Decresse kam diesem Wunsche bereitwillig nach und sang unter dem Beifalle der Zuhörer eine hübsche Romanze. Gegen Ende des Liedes erblähte der Sänger plötzlich und sank in Folge eines Herzanfalles auf einen Fauteuil nieder. Man eilte ihm rasch zu Hilfe und er erfolgte sich von seinem Unfalle. Allein eines der Dienstmädchen erschrickt darauf über diese Scene, daß es in Ohnmacht fiel. Während man nun dieser Bewußtlosen Hilfe leistete, erhob sich der mittlerweile wieder hergestellte Decresse vom Sitze und kündigte plötzlich mit lauter Stimme an, er sei lebensmüde und wolle auch gleich sterben. „Ich werde nie“, rief er aus, „Selbstmord finden, in so guter Gesellschaft zu sterben.“ Mit diesen Worten zog er ein Messer aus der Brusttasche und stieß sich dasselbe tief in's Herz. Ohne einen Laut brach der Selbstmörder tod zusammen.“

— (Zur Ermordung des Generals Seliverstoff.) „Clair“ meldet, daß der Chef der russischen politischen Polizei Oberst Pepoff in

besonderer Mission in Paris eingetroffen und vom Redacteur des genannten Blattes interviewt worden sei. Pepoff erklärte, General Seliverstoff sei von den Nihilisten unschuldig gemordet worden, denn nur drei Monate habe er die Geheimpolizei geleitet, in Paris aber habe er nur zu seinem Vergnügen gelebt. Der Mord habe eigentlich ihm (Pepoff) gegolten. Padelwski sei ein gemeiner Mörder, den gewiß jeder Staat ausliefern werde, ausgenommen etwa Bulgarien, wo Stambulow aus Gefügigkeit gegen Rußland die Nihilisten schütze und unterstütze. Deshalb sei auch anzunehmen, daß Padelwski sich in Brindisi nach Barma eingeschiffet habe. Sehr leidenschaftlich äußerte sich Pepoff auch gegen England, welches die Russen nicht mit lokalen Waffen auf dem Schlachtfelde zu bekämpfen wage, aber fortwährend intriguire, die Nihilisten begünstige, in Polen und im Kaukasus allerdings vergebens, Aufstände anzustiften suche und in Bulgarien bald den Battenberger, bald den Coburger unterstütze. Mendelssohn, der nach England gegangen, sei wahrcheinlich ein Complice Padelwski's. Er (Pepoff) habe es sich zur persönlichen Aufgabe gestellt, den Versteck Padelwski's auszuforschen. — „Figaro“ meldet aus London, Padelwski sei dort am 4. December angekommen und zwei Tage später nach einer afrikanischen Colonie abgereist, von wo jede Auslieferung unmöglich sei. — „La Presse“ veröffentlicht den amtlichen Bericht zweier Polizei-Agenten, welche an die Polizeipräfectur melden, es sei absolut gewiß, daß weder Labruyere noch Padelwski in Triest waren. Sie glauben, Padelwski sei zunächst nach der Schweiz und von dort weiter geflohen. — „Jour“ theilt mit, Padelwski habe sich nach Kaplata oder Venezuela eingeschiffet. — Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte wegen Begünstigung der Flucht Padelwski's Labruyere zu dreizehmonatlichem, Rabame Ducquercy zu zweimonatlichem und Gregoire in contumaciam zu achtmonatlichem Gefängniß. — Gregoire, der von einem Redacteur des „Giornale di Sicilia“ interviewt wurde, versicherte, Labruyere habe, abgesehen von einzelnen geringfügigen Details, den wahren Sachverhalt in Betreff Padelwski's Flucht verschwiegen oder unrichtig dargestellt, um die Polizei irrezuführen. Gregoire hält es für wahrscheinlich, daß Padelwski nach Messina gekommen sei und sich von hier nach Malta eingeschiffet habe. Daß er auf seinem Wege Deutschland oder Oesterreich-Ungarn berührt habe, sei ausgeschlossen. — Der „Risorma“ zufolge hat der Präfect von Palermo am 25. v. Gregoire den Befehl mitgetheilt, das Königreich zu verlassen und die Grenze anzugeben, bis zu welcher er geführt zu werden wünscht. Gregoire versuchte in Palermo eine anarchistische Propaganda zu machen.

— (Die russischen Nihilisten und die russische Polizei.) Man schreibt aus London, 24. December: Seit der zu Anfang dieses Sommers so vielfach besprochenen Pariser Bombenaffäre hat der ausländische Zweig der russischen Geheimpolizei eine Reorganisation erfahren. Der Operations-Mittelpunkt ist Paris, dann kommen als Central-Anstalten zweiter Ordnung die Universitätsstädte Montpellier, Zürich, Bern, Genf, dann noch der Cuort Mentone. Von diesen Stellen aus erfolgen die Excurtionen der „fliegenden“ Brigaden, von da weg werden die „Geheimen“ nach jenen Orten dirigirt, wo „tugend etwas“ in Aussicht steht. Nach der Ermordung Seliverstoff's erhielt die Pariser Centralstelle eine Verstärkung von 84 Mann. Die revolutionäre Emigration ist jedoch hinter dieser Agentenschaar scharf her. Dank den Verbindungen, welche die Revolutionären in allen Schichten der russischen Gesellschaft und auch in so manchen Aemtern hat, ist sie wohl unterrichtet und hat oft die Namensliste dieser geheimen Herren früher in Händen, ehe dieselben auf dem Plan erscheinen und nur selten kommt es vor, daß ein Geheimpolizist durch Jahre so ungestört „arbeiten“ kann, wie es der Bombenmann zuweilen brachte. Die russischen Exilirten behaupten, daß die Petersburger Polizei überall, in allen größeren Städten ihre Leute sitzen hat. Sie erzählte, daß der Russe Semensky aus Rumänien „herausgeholt“ wurde und auf der Balkan-Halbinsel wisse man, daß Jakobson, der dritte Secretär der russischen Gesandtschaft in Bukarest, in allen Städten des Balkans seine Agenten habe. Es wird mit Absicht und gegen besseres Wissen jedes Verbrechen den Nihilisten in die Schuhe geschoben. Der von Degajew ermordete Sudestin hatte selbst durch Ersteren nihilistische Verschwörungen anzetteln lassen; die bei dem russischen Flüchtling Caf-Dobroganu entdeckte Falschmünzerei wurde von der russischen Polizei willkürlich auf nihilistische Herdholz geschrieben.

— (Ermordung eines deutschen Gelehrten.) Aus Kreta kommt die Nachricht, daß am vorigen Freitag in der Nähe von Klarifos der verstümmelte Leichnam des Universitäts-Professors Reins aus Leipzig aufgefunden wurde. Auf Veranlassung des österreichischen Consuls leitete der Gouverneur Dzebat Pascha sofort eine Untersuchung ein, welche ergab, daß Professor Reins drei Tage vorher bei der Einammlung von Naturalien überfallen und beraubt wurde. Bisher sind elf Personen als des Mordes verdächtig verhaftet, doch behaupten die Griechen, daß türkische Soldaten den deutschen Professor als einen angehenden griechischen Spion getödtet hätten.

— (Ein merkwürdiger Zweikampf.) Bei dem kleinen Gebirgsdorf Cosio (Provinz Porto Maurizio) war eine 17-jährige Schläferin mit der Ueberwachung ihrer Herde beschäftigt, als ein Wolf sich auf das Mädchen stürzte. Schnell entflohen, wußte sich aber die Hirtin aus den Fängen der Bestie loszumachen und einige Schritte weiter rückwärts in einen Graben zu springen, aus dem sie auf den Wolf ein Bombardement mit großen Feldsteinen eröffnete. Thatsächlich gelang es ihr nicht nur, den Wolf freizuhalten, sondern ihn sogar schwer am Kopfe zu verwunden. Als ein wohlgeleiteter Steinwurf die Bestie niedergestreckt hatte, wagte sich das Mädchen wieder aus ihrer Verchanzung hervor und schlug den Wolf vollends tod. Die Bergbevölkerung führte die Siegerin im Triumphzug in ihr Dorf zurück.

— (Der Tunnel unter dem Canal La Manche.) Das vielbesprochene und vielbesrittene Project eines unterseeischen Tunnels zwischen Dover und Calais, das bis jetzt schon zehnmal vom englischen Parlamente abgewiesen wurde, wird nun zum erstenmale vor das Unterhaus gelangen. Der unermüdete Förderer des Projectes, Sir Edward Watkin, gedenkt daselbst am ersten Sitzungstage nach den Weihnachtsferien im Unterhause neuerdings einzubringen. In der englischen Bevölkerung ist in der letzten Zeit ein merklicher Umschwung zu Gunsten des Tunnelprojectes wahrgenommen worden. Dagegen ist seitens der Parlamentsmitglieder nach wie vor wenig Sympathie für das grandiose Werk zu erwarten.

— (Ein amerikanischer Tourvill.) Aus New-York wird vom 21. v. gemeldet: In der vergangenen Nacht wurde in Rochester der dort früher sehr angesehene Sir Arthur Hoyt-Day durch den Strang hingerichtet. Sir Day hatte vor einiger Zeit seine Frau bei einer Spazierfahrt über das Gelände einer Brücke in den Niagara hineingestürzt und sodann angegeben, seine Frau sei ihm burdgegangen. Er wurde jedoch des Mordes überwiefen und zum Tode verurtheilt. Eine riesige Menschenmenge wohnte der Hinrichtung bei. Der Todeskampf dauerte in Folge der ungeschickten Manipulation des Scharfrichters volle zwanzig Minuten. In der Zuschauermenge entstand darüber große Entrüstung, die bald in eine Schlägerei ausartete. Die Menge wollte den unfähigen Scharfrichter lynchen, der nur mühsam durch Polizeimänner vor der Wuth des Pöbels geschützt werden konnte.

— (Uch eine Weihnachtsbescheidung.) In Cannes hat am Weihnachtsabend eine junge Frau von fünfzundzwanzig Jahren zwei Mädchen zur Welt gebracht, die mit dem Rücken zusammengewachsen sind, wie die siamesischen Zwillinge und die Schwestern Willie-Cristine. Die beiden Mädchen sind sonst wohlgestaltet und völlig gesund. Die Verwachsung ist eine solche, daß die Aerzte auf Grund der Untersuchung erklärt haben, daß, wenn das Eine sterben sollte, auch das Andere sterben müßte.

— (Wirkung des Telephons.) Jemand will seinem Freunde aus der Provinz die Wirkung des Telephons erklären. Er sucht mit ihm

also eine öffentliche Fernsprechstelle auf und sagte: „Gib Acht, jetzt sag ich meiner Frau, daß Du heute bei uns essen wirst.“ — So. Nun halte die Schallfänger an's Ohr und Du wirst Dich überzeugen, daß sie mich verstanden hat.“ Der Gastfreund lacht und hört die inhaltsschweren Worte: „Der Schallkopf hat mir gerade noch gefehlt.“

— (Aus der Schule.) Lehrer: „Die Bindeworte: obgleich, obzwar, obwohl, wiewohl sind also in ihrer Anwendung gleichbedeutend; Frig, mache mir einen Satz mit dem Bindewort wiewohl.“ — Frig: „Der Geizhals hungerte, wiewohl er viel Geld hatte.“ — Lehrer: „Gut, Karlchen, weißt Du auch einen?“ — „D wie wohl ist mir am Abend!“

— (Ein bekannter Prediger) rauchte — so erzählt man uns — außerordentlich gern Tabak. Einmal kam eine Dame in sein Zimmer, und als sie sah, daß er wieder die Pfeife im Munde hatte, hob sie den Finger empor und bemerkte: „Ei, ei, da opfern Sie wiederum Ihrem Götzen.“ Der Geistliche sah sie ruhig an und entgegnete, während er eine Rauchwolke von sich blies: „Nein, gnädige Frau, ich verbrenne ihn.“

— (Aus einer englischen Schule.) Lehrer: „Angenommen, ein Mann, der sechs Meilen in der Stunde zu gehen vermag, gibt einem Zweiten, der nur vier Meilen in der Stunde hinter sich bringen kann, bei einem Wettgehen eine Stunde vor — wo werden die Beiden zusammen treffen?“ — Mehrere Schüler (gleichzeitig): „Im ersten Wirthshause!“

— (Kindermund.) „Ich bin in der Nacht um 2 Uhr geboren“, erzählte eine Dame. — „Gehst denn das?“ fragt das sechsährige Köschchen, „da schlafen doch die Leute.“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 31. December.

Gestern kam die Operette „Der Bettelstudent“ von Müllner zu wiederholter Aufführung. Wenn wir von dem wohlberechtigten Brauche, über Wiederholungen nicht zu berichten, diesmal absehen, so hat das seinen Grund darin, daß mit der gestrigen Reprie das erste Auftreten des neuen Operetten-Sängers Herrn Josef Pohl zusammenfiel. Der Debutant sang den Simon Rymanowicz mit Erfolg, denn er erntete Beifall und Hervorruuf. Sein Register schien in allen Lagen nicht abgerundet ausgeglichen; in der Höhe klingt der Ton nicht so kräftig, um zu blenden, oder gar hinzureißen. Ein endgiltiges Urtheil abzugeben, wäre ungerath und vorzeitig, weil unbedingt zu berücksichtigen ist, daß Herr Pohl in rauher Winterzeit von der Reise am 29. v. hier eingetroffen, die Probe mitmachen und ohne Erholung bereits am nächsten Abend auftreten mußte. Er hatte trotzdem viele gelungene und vom Publicum auch gewürdigte Momente. Sein Spiel anbelangend, wollen wir ihm den freundlichen Rath ertheilen, die Schultern nicht zu oft in die Höhe zu ziehen; wenn eine solche Bewegung stereotyp wird, stört sie den günstigen Eindruck.

Den Jan Janiczki sang Herr Kosowicz ganz prächtig, er wurde nach dem Duett mit Fr. Kafael, die als Bronislava in Gelang und Spiel wieder reizend war, stürmisch gerufen. — Von den anderen Mitwirkenden gilt unverkürzt das ihnen im Berichte über die Premiere gespendete volle Lob mit dem Zusatze, daß Herr Kannel (Mendel) und Fr. Lang (Laura) auch bei dieser Gelegenheit Triumphe feierten und Frau Austerlich eine Palmatica commo il faut war.

Die Ausstattung war glänzend — bis auf das gelbe Beinkleid eines fächlichen Reiterofficiers, der bereits im zweiten Acte die Rockschöße zur Verhüllung der Schmutzstellen an der Rückseite seiner Fregreppelies zu verwenden gezwungen war. Bei diesem Anlasse möchten wir auch eine gründliche Fregung der Bühnendielen empfehlen, damit bei Kniefällen kein Staubwappen an den betreffenden Kleiderstellen zurückbleibe. Es gibt ja noch nasse Fregten, mit welchen das Reinigungsgeschäft einige Stunden vor Beginn der Vorstellung besorgt werden kann.

Lotto-Ziehung

vom 31. December.

Hermannstadt: 87 19 78 35 14.

(Eingefendet.)

Verfälschtes schwarze Seide:

Man verbrenne ein Maßchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Schte, rein geklebte Seide knäufelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht bedingt wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit starkem Erdwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlicht vor echtem Seide nicht kränzelt, sondern kräut. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so verhäuft sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg in Zürich versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke portofrei in's Haus.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf (antiquarische Zeitung: Eugen Berger).

Heute Donnerstag den 1. Januar, Nachmittags 3 Uhr:

Gulenspiegel.

Beste von Retkov.

Abends:

11. Vorstellung, ungerader Tag.

Blaubart.

Operette von Offenbach.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 3 columns: Currency/Instrument, Price, and another Price. Includes items like Ung. Schatz-Anl.-Oblig., Goldrente, and various bank shares.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 3 columns: Currency/Instrument, Price, and another Price. Includes items like Ung. Schatz-Anl.-Oblig., Goldrente, and various bank shares.

Handwritten.

Laut Verordnung des hohen k. ung. Innenministeriums vom 19. d. Mts., Z. 922/89, wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß mit Rücksicht auf die außerordentlich heftige Wirkung des neuen Dr. Koch'schen Heilmittels und wegen der bei Anwendung desselben leicht möglichen Gefahren gegenwärtig hierüber Verhandlungen gepflogen werden und daß bis zum Abschlusse derselben und bis zu dem Zeitpunkt, wo das diesbezügliche Resultat vorliegen wird, die Anwendung des Dr. Koch'schen Heilverfahrens in der Privatpraxis gänzlich unterlagert ist.

Uebertretungen dieses Verbotes müssen von Amts wegen strafweise geahndet werden.

Hermannstadt, den 30. December 1890.

Der Magistrat.

Ans dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 28. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Grundbesitz der Arpad-Gesellschaft in Beregsapat. (Karlsburger Gerichtsbez.)

Am 19. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Irene Redneau in Banabütt. (Zordaer Gerichtsbez.)

Eine gebildete Witwe

(Stad-Ungarin mit eleganter ungar. Sprache)

wünscht als Gesellschafterin oder Aufseherin zu Kinder-, auch als Wirtschafterin unter sehr bescheidenen Bedingungen aufgenommen zu werden. Adresse: „K. T. Ilka Nagy-Szeben, poste restante.“

[1110] 2-3

Goldene Medaille

Weltausstellung Paris 1889.

UBERALL VORRÄTHIG: 7 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

MASSIGE PREISE

CHOCOLAT SUCHARD

NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)

CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO

(938) 9-52

Echter Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg ein **sehr guter, echter Malaga**, als hervorragendes Stärkungsmittel für **Schwächliche, Kranke, Reconvallescente, Kinder** etc., gegen **Blutarmuth und Magen Schwäche** von vorzüglichster Wirkung, in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Original-Flaschen und unter geschlechtlich deponirter Schutzmarke der **Spanischen Wein-Großhandlung VIÑADOR, WIEN, HAMBURG**, zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Mediciner Malaga, naturell Carte blanche
 $\frac{1}{2}$ Flasche fl. 2.—, $\frac{1}{4}$ Flasche fl. 1.10

Ferner diverse hochfeine **Ausländer Weine** in Original-Flaschen und zu Original-Preisen.

In **Hermannstadt**: bei Franz Jahn Söhne, Kaufm., B. Frentz, Conditor; „Café Lazar“; „Hotel Neulhrer“, u. D. Popovits, Restaurateur.

In **Broos**: bei J. Graffius, Apoth.; M. Vläd, Apoth., und J. Eisenburger, Café und Conditor.

In **Décs**: bei Brugowitz Rehak, Specerei-Handlung.

In **Elisabethstadt**: bei Ludwig Soos' Witwe, Apoth., und Anton Szentpeteri, Kaufmann.

In **Fogaras**: bei Richard Gleim, Apoth.; D. Konnerth, Kaufmann, und H. Schul, Kaufmann.

In **Karlsburg**: bei Josef Nagy, Apoth., und Georg Wöckl, Hotel und Café.

In **Kis-Kapus**: bei Karl Entersz, Bahnrestauration.

In **Kronstadt**: bei Alexander Drexler, Café; J. R. Rösner's Witwe; J. Seuler, Café; Teutsch & Tartler, Specerei-Handlung, und Carl Töpfer, Kaufmann.

In **Maros-Vasárhely**: bei G. Bernardi, Apoth.; K. Binder, Apoth.; Kauppe & Eckwerth, Specerei-Handlung, und Schneider & Schuller, Specerei-Handlung.

In **Mediasch**: bei Johann Buresch jun., Kaufmann.

In **Mühlbach**: bei Ludwig Binder, Apoth.; J. C. Reinhardt, Apoth., und J. F. Gross, Kaufmann.

In **Schässburg**: bei J. H. Weiser, Apoth., und Ed. Martin, Café und Conditor.

In **Tekendorf**: bei Carl R. Renner, Spec. Handlung.

Auf die Marke „Viñador“, sowie gefehl. Depon. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

(939) 6-10

Villa Flora

vis-à-vis der Artillerie-Kaserne zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres Mühlgasse Nr. 4, I. Stof. [1097] 3-3

Aviso!

Am ersten Januar 1891 beginnt in der **Restauration „Am Bergel“** ein **Best-Regelschieben**, zu welchem höflichst einladet

Ferdinand Pusch, Gastwirth.

[1106] 3-3

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos befreit alle **geheimen Krankheiten** und deren Folgen, **Nerven-zerrüttung, Gedächtnis-** und insbesondere **Manneschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten** ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann, Chef-Arzt des von der hohen k. u. k. nieder-österreichischen Statthalterei concessionirten Wiener allgemeinen Krankenvereines, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Spezialarzt.

für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Besondere Brochure von **Dr. Hartmann** und Medicamente werden **bisect** zugesendet. [954] 116

Honorar mäßig.

Wien, I., Klostergasse Nr. 3.

Anton Zach, Uniformirungs-Anstalt,

Hermannstadt, Hermannsplatz 3,

empfiehlt den Herren **Reserve-Officieren**

sämmtliche Uniformirungs- und Ausrüstungs-Gegenstände

unter Zusicherung prompter und solidester Bedienung.

Preis-Courants stehen zur gef. Einsichtnahme und werden auf Verlangen gratis und franco zugesandt. [1109] 2-3

CREOLIN

Das beste, billigste u. ungeschädliche Desinfectivmittel heilt **Wunden, Blutungen, Frost-Blasen** und ver- nichtet alle Parasiten.

Pulverals (Speise für Creolin). Letztere, gegen **Pneumonie, Kopf-schuppen, Haarausfall** und **Frost-Blasen**.

Abier-Seife zur Reinigung und **Behandlung der Haut- und Glattheite.**

CREOLIN

Kistchen

Nr. 1 mit 40 Stück Creolin-Seife à 100 Gramm . fl. 3.50

Nr. 3 mit 6 Flacons Creolin; 25 Stück Creolin-Seife fl. 4.—

Nr. 4 mit 6 Flacons Creolin; 1 Kilo Pulver; 1 Stück Thier-, 20 St. Creolin-Seife . . . fl. 4.50

franco versollt gegen Nachnahme oder vorherige Baarsendung.

Prospecte, sowie **Preiscourante für Colonial-Waaren, Südfrüchten** etc. gratis und franco.

Giov. Muzzati, Triest. [1103] 1-7

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende **Kalender für das Jahr 1891** erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem **Beamten- und Militär-Schematismus.**

XL. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1891 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondphasen — Die vier Quatember — Osterfest — Dauer des Fastens — Landessprache — Von den Finsternissen — Jahres-regent — Landesfarben der kaiserlich-ungarischen Monarchie — Gerichtsbezirke — Erklärung einzelner Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Carole — E. Telegraphenwesen — Eisenbahnen: Zonen-Tarif — Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel-Scala — Fer neue Herr Harrer. Eine Geschichte aus Siebenbürgen. Von Johann Leonhardt — Unvergänglich. Gedicht von Gottfried Keller — **Glena und Marina.** Romantische Erzählung von R. R. — Die Norellen. Eine Geschichte aus dem Volksleben. Von H. M. — Neben dem Lehrer stehen. Von A. G. Volzer — **Leitfaden.** Von Carl Teutschmann — **Unsere Vornamen.** Von Jos. Zabu — **Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1889 bis Ende September 1890** — Ein por stäldeher von der Gergin Treng — **Anekdoten** — **Wannigfaltiges** — **Gemeinnütziges** — **Interate** — **Verzeichnis der in Hermannstadt befindlichen Wemter** mit Angabe der Amteslocalitäten, weiters der Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen.

Preis 60 fr., mit Postzusendung 65 fr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1891 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondphasen — Von den Finsternissen — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Oster-tabelle — Jahresregent: Die Sonne — Die Sichtbarkeit der Planeten — Dauer des Fastens — Landessprache — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Postwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Carole — E. Telegraphenwesen — Eisenbahnen: Zonen-Tarif — Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel-Scala — **Fer neue Herr Harrer.** Eine Geschichte aus Siebenbürgen. Von Johann Leonhardt — **Unvergänglich.** Gedicht von Gottfried Keller — **Glena und Marina.** Romantische Erzählung von R. R. — **Die Norellen.** Eine Geschichte aus dem Volksleben. Von H. M. — **Neben dem Lehrer stehen.** Von A. G. Volzer — **Leitfaden.** Von Carl Teutschmann — **Unsere Vornamen.** Von Jos. Zabu — **Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1889 bis Ende September 1890** — Ein por stäldeher von der Gergin Treng — **Anekdoten** — **Wannigfaltiges** — **Gemeinnütziges** — **Interate** — **Verzeichnis der in Hermannstadt befindlichen Wemter** mit Angabe der Amteslocalitäten, weiters der Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckeri, Zeitungs- und Kalender-Verlag.

Militär-Uniformirungs-Anstalt.

Die erste siebenbürgische **Posamentir-, Schnür-** und **Militär-Uniformirungs-Anstalt**

Josef Öszy, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 30,

empfiehlt

sämmtliche zur Uniformirung des löblichen k. u. k. Militärs und der löblichen k. ung. Landwehr erforderlichen Gegenstände, als: **Mützen, Jägerhüte, Csakos, Feldbinden, alle Gattungen Gold- und Silber-Borten** für die Herren Stabs- und Subaltern-Officiere, **Ver-schnürungen** für die Herren Husaren-, Honved- und Gendarmen-Officiere, **sämmtliche Uniformirungs-Gegenstände für Cadeten, Einjährig-Freiwillige** und Unterofficiere, — weiters **Ausrüstungs-Gegenstände**, und zwar: **Säbel, nenartige Degen** für Militär-Beamte, **Säbelkuppeln, Porte-épées** in echtem u. Patent-Gold, **Cartouchierriemen** sammt Kapsen für die Cavallerie u. s. w., u. s. w.

Ein **großes Lager von neuartigen patentirten, sehr practischen Cravatten**, dann von **Rehleder- und Winter-Hand-schuhen**, sowie **aller Sorten für die k. ung. Finanzwache** steht zur geneigten Auswahl.

Alle hier nicht angeführten Sorten werden prompt befoigt, zu Fabriks-preisen berechnet und für Echtheit derselben garantirt.

Aufträge von auswärts werden bei genauer Bestellung sofort per Nachnahme effectuirt. [1082] 4-4

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 30.

Militär-Uniformirungs-Anstalt.